



Da gerade aus der Straßenbiegung kam ein Motorrad in schnellster Fahrt vorbei . . .

Jetzt ging der Weg über eine kleine Brücke und jenseits erstreckte sich nach einer ziemlich scharfen Biegung eine Pappelallee, die etwa fünf Kilometer lang zu einem Vorort der großen Stadt führt. Die Abendsonne hüllte die Landschaft in roten Dunst. Die beiden im Wagen schwiegen im Augenblick des wollüstigen Lichtes.

Da gerade an der Straßenbiegung, kam ein Motorrad in schnellster Fahrt vorbei; kein Signal, nur eine dichte Staubwolke zeigte das Fahrzeug an. Der rücksichtslose Fahrer verschwand wie ein Spuk. Lorenz hatte instinktiv Platz gegeben und so den fast sicheren Zusammenstoß vermieden.

Cornelia schmiegte sich blaß an Lorenz und ihre Gedanken verließen die Erinnerung an den herrlichen Tag. Er blickte sie an und wollte etwas sagen, als sein Fuß mechanisch den Bremshebel mit aller Kraft niederdrückte, während der andere gleichzeitig die Kuppelung löste. Der Wagen stand mit einem Ruck still.

Quer über den Weg lag die Gestalt eines Mannes. Leblos.

Augenscheinlich war er von dem Motorrad erfaßt und überfahren worden. Dies war der erste Gedanke, der Lorenz durch den Kopf ging. Er sah nach allen Seiten aus, aber es war kein Mensch in der Nähe. Er beschloß abzusteigen und nach dem Überfahrenen zu sehen. Vielleicht konnte er helfen.

Vor ihm in der Ferne ließen sich Stimmen vernehmen. Er sah eine Gruppe Menschen die Straße ziehen. Hinter ihm schwankte langsam ein schwerbeladener Wagen heran.

Wie ein Blitz fuhr ein anderer Gedanke durch sein Gehirn. Da lag der Bewußtlose, hier stand er mit seinem Wagen, dort kamen Leute . . .

Würden sie ihn nicht für den Schuldigen halten? Wer dachte noch an das rasende Motorrad von dieser Gruppe, die scheinbar durch sich selbst den ganzen Vorfall erzählte? Er war freilich nicht allein. Wenn man ihn aber beschuldigte, so konnte, ja durfte Cornelia keine Zeugenschaft ablegen.